

INHALT:

- ▶ GLANZ UND ELEND DES BACHELORS 1
- ▶ BOLOGNA? WAS IST DAS? 2
- ▶ DIPLOM & Co. – DIE TRADITIONELLEN 3
- ▶ UMFRAGE 5
- ▶ AUSWERTUNG 8
- ▶ FAZIT 9

Au(g)sBlick

campus

DER NEWSLETTER DER STUDENTISCHEN PRESSESTELLE AUGSBURG

Glanz und Elend des Bachelors

Zwischenbericht einer schwierigen Reise

„Bologna ist gut für Menschen, die mit zwanzig schon wissen was sie werden wollen. Humboldt war gut für Suchende und Irrende.“¹

Die [derzeitigen Umstellungen](#) an den Hochschulen hin zu komplett neu strukturierten Studiengängen sind deutlich spürbar und werden auch in der breiten Öffentlichkeit immer wieder thematisiert. Zu Recht: Schließlich ist die momentane Reform die tiefgreifendste seit Bestehen der deutschen Universitäten und Fachhochschulen. Bedeuteten die vielen Semester einst für Karrierebewusste nicht auch mühsame Wartezeit oder verpasste Berufsjahre? Sind die Zeiten des Sich-Ausprobierens gemäß der Humboldtschen Bildungsidee nun vorbei? Was bleibt nach [Bologna](#) denjenigen Studierenden, die unschlüssig oder nicht bereit sind, Studium, Beruf und Karriere schon frühzeitig festzulegen?

Die Meinungen über die Veränderungen sind [kontrovers](#), Glanz und Elend der Umstellung liegen scheinbar dicht beieinander. Mit diesem Newsletter wollen wir den Bologna-Prozess und die dadurch neu eingeführten Bachelor- und Masterabschlüsse beleuchten. Um die Änderungen herauszustellen, möchten wir auch kurz auf die [klassischen Abschlüsse](#) des Humboldtschen Systems (Magister, Diplom, Staatsexamen) eingehen. Wir wollten zudem die Sichtweise der Studierenden selbst hinsichtlich dieser Problematik erfahren und haben deshalb eine [kleine Umfrage](#) unter ihnen durchgeführt. Am Ende sollte der Leser selbst beurteilen, ob das einleitende Zitat der Realität entspricht.



¹ Seibt, Gustav (2007): „Ende einer Lebensform - Von Humboldt zu Bologna: Der atemberaubende Untergang der deutschen Universität.“
URL: <http://www.sueddeutsche.de/jobkarriere/artikel/785/119640/> [Stand: 15.07.2007]

Bologna? Was ist das?

Am 19. Juni 1999 unterzeichneten 29 europäische Staaten in der italienischen Stadt die so genannte Bologna-Deklaration und bekannten sich in dieser zu dem Ziel, bis zum Jahr 2010 einen gemeinsamen europäischen Hochschulrahmen zu schaffen. Inhalt der Erklärung, die mittlerweile von 46 europäischen Staaten unterzeichnet wurde, war die Schaffung:

- eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse
- eines zweistufigen Systems von Studienabschlüssen (Bachelor / Master)
- eines Leistungspunktesystems ([ECTS-Modell](#)) und dessen Einführung
- von Mobilität durch die Beseitigung von Mobilitätshemmnissen

sowie die europäische Zusammenarbeit im Bereich der Qualitätssicherung und die Förderung der europäischen Dimension in der Hochschulausbildung.

Diese Ziele wurden später durch eine Reihe weiterer ergänzt:

- Förderung des lebenslangen bzw. lebensbegleitenden Lernens
- Förderung der Attraktivität des europäischen Hochschulraumes
- Einbeziehung der Doktorandenausbildung in den Bologna-Prozess



Die Ziele der Bologna-Deklaration sind zum einen die Verkürzung der bisher im Schnitt relativ langen Studienzeit in Deutschland und die Verringerung der oft hohen Abbruchquote. Auch sollen für den Arbeitsmarkt besser qualifizierte Hochschulabsolventen ausgebildet, sowie die Studiengänge und Abschlüsse international kompatibler werden.

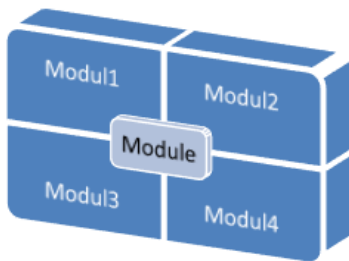
Das Bachelor/Master-System

| Bachelor | Master |
|--|--|
| Dauer in der Regel: 3 – 4 Jahre | Dauer in der Regel: 1 – 2 Jahre |
| Erster berufsqualifizierender Abschluss | Zweiter berufsqualifizierender Abschluss |
| Umfang ca. 180 – 240 ECTS | Umfang ca. 60 – 120 ECTS |
| Konzentration auf wissenschaftliche Grundlagen einer Fachrichtung, Methodenkompetenz und berufsfeldbezogene bzw. praxisorientierte Qualifikation | „stärker anwendungsorientiert“ oder „stärker forschungsorientiert“, je nach von der Hochschule festgelegtem Profil → Erweiterung des Wissens und Könnens |
| | Unterscheidung in: <ol style="list-style-type: none"> 1.) konsekutiv (auf Bachelor aufbauend) 2.) nicht-konsekutiv (Voraussetzung: berufspraktische Erfahrung i. d. R. nicht unter einem Jahr) |
| Abschluss mit einer schriftlich verfassten Bachelorarbeit | Abschluss mit einer schriftlich verfassten Masterarbeit |

European Credit Transfer System

ECTS-Punkte (European Credit Transfer System) sind eine Einheit, die den studentischen Arbeitsaufwand in Relation zu den erreichten Lernzielen ausdrückt. Dabei entspricht ein ECTS-Punkt einem durchschnittlichen Arbeitsaufwand von ca. 30 Stunden. Es wird allerdings nicht nur der Zeitaufwand, der durch den Besuch von Lehrveranstaltungen anfällt, gemessen, sondern auch die Zeit, die für Vor- und Nachbereitung aufgebracht werden muss.

Beim System der ECTS-Punkte werden Leistungsnachweise studienbegleitend, also nach und nach (zum Beispiel durch Klausuren, Referate...), erbracht. Die Abschlussnote hängt so nicht alleine von der letzten erbrachten Prüfung (wie beispielsweise beim [Diplom](#) oder [Magister](#)) ab, da jeder erworbene Punkt auch in die Endnote mit einfließt.



Modularisierung

Bachelor- und Masterstudiengänge sind modularisiert aufgebaut: In diesem modularisierten System sind Lehrveranstaltungen zu thematisch zusammenhängenden Veranstaltungsblocken (Modulen) zusammengefasst, für die jeweils eine Gesamtnote vergeben wird. Wie viele und welche Module absolviert werden müssen, regelt die Prüfungs- oder Studienordnung des jeweiligen Studienganges.

Diplom

Anfangs war dieser Abschluss der bekannteste in Deutschland und für viele Fächer Standard. Ein Diplomstudiengang umfasst meist nur ein einziges Studienfach. Nebenfächer sind auf die Erfordernisse des Hauptfaches abgestimmt, um dessen Inhalte zu vertiefen und zu erweitern.

Die typischen Fächer, die mit einem Diplom abgeschlossen werden, gehören den Fachrichtungen Natur- und Ingenieurwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Darstellende und Gestaltende Kunst an.

Ein Diplomstudium besteht aus Grund- und Hauptstudium. Dabei werden im Grundstudium grundlegende Kenntnisse vermittelt und im Hauptstudium Schwerpunkte gesetzt und vertieft.

Je nach Art der Hochschule beträgt die Regelstudienzeit sechs bis zehn Semester. Neun, gelegentlich auch zehn Semester sind es an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen (PH) und Kunst- oder Musikhochschulen. Absolventen der Fachhochschulen erhalten ihr Diplom bereits nach acht Semestern und müssen es mit (FH) kennzeichnen.

Die Abschlussprüfung besteht aus Klausuren, mündlichen Prüfungen und in manchen Studiengängen – oft Natur- und Ingenieurwissenschaften – auch experimentellen Prüfungen oder studienbegleitenden Teilleistungen. Pflicht ist zudem immer eine schriftliche Diplomarbeit, für deren Anfertigung man bis zu sechs Monate Zeit hat.

In der Regel ist es möglich an ein Diplom einer Universität, Pädagogischen Hochschule und Kunst- oder Musikhochschule eine Promotion anzuschließen.

DIPL.-ING.
Dipl.-Wirt.-Inf.
Dipl.-Kfm.

...

Magister Artium

Bei geistes-, sprach- und kulturwissenschaftlichen – manchmal auch sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern – war in Deutschland lange Zeit der Magister Artium der gebräuchlichste Abschluss. Wie das [Diplomstudium](#) besteht das Magisterstudium aus Grund- und Hauptstudium. Der Studierende hat aber mehr Freiheiten, was die Zusammenstellung der Inhalte angeht. Beispielsweise ist bereits im Grundstudium die Bildung von eigenen Schwerpunkt-Bereichen möglich. Darüber hinaus werden im Unterschied zum Diplomstudium meist ein Hauptfach und zwei Nebenfächer oder auch zwei Hauptfächer miteinander kombiniert. Dadurch können etwa künstlerische mit geschichtswissenschaftlichen Fächern, Sprachen oder Fächern anderer Fakultäten verknüpft werden. So ermöglicht das Magisterstudium eine Einbeziehung mehrerer eigenständiger Fächer völlig unterschiedlicher Richtungen. Magisterstudiengänge werden nur an Universitäten und Hochschulen mit vergleichbarer Aufgabenstellung oder an Kunst- und Musikhochschulen, angeboten.

Die Regelstudienzeit beträgt neun Semester. Um am Ende den Magister Artium zu erhalten müssen eine schriftliche Magisterarbeit angefertigt und Klausuren sowie mündliche Prüfungen absolviert werden. Danach besteht die Möglichkeit, in den belegten Fachbereichen zu promovieren. Das Besondere am Magisterstudium ist, dass es durch das breite Spektrum an Wissen, das erworben werden kann, nicht auf einen bestimmten Beruf vorbereitet. Durch die freie Wahl der Fächer kann sich der Student andererseits frühzeitig spezialisieren.



Staatsexamen

Die Studiengänge der Human-, Zahn- oder Tiermedizin, Pharmazie, Lebensmittelchemie und Rechtswissenschaft sowie Lehramtsstudiengänge werden mit einer Staatsprüfung, dem Staatsexamen abgeschlossen. Die Inhalte von Studium und Prüfung sind gesetzlich geregelt, neben Professoren der jeweiligen Universitäten sind zusätzlich Vertreter staatlicher Prüfungsämter an den Prüfungen beteiligt. Grund für diese besondere staatliche Kontrolle ist das öffentliche Interesse an der Qualität dieser Ausbildungen.

Das Staatsexamen besteht aus dem ersten und dem zweiten Staatsexamen. Dazwischen liegt eine Phase des Vorbereitungsdienstes oder auch „Praxis-Jahres“, in der die Studierenden Berufserfahrungen sammeln. Bei Lehramtsstudenten beispielsweise in Form des Referendariats. Erst das Bestehen der zweiten Staatsprüfung im Anschluss qualifiziert dann zum Beruf. Je nach Studiengang gibt es zumeist ein Hauptfach, bei Lehramt auch mehrere. Bis zum ersten Staatsexamen studieren zukünftige Lehrer sechs bis neun, Juristen acht bis neun und Mediziner zehn bis zwölf Semester. Als Abschlussprüfung gilt es eine schriftliche Staatsexamensarbeit zu verfassen sowie Klausuren und mündliche Prüfungen zu bestehen. Am Ende kann eine Promotion angeschlossen werden. Ein bestandenes Staatsexamen an sich ist kein akademischer Grad.



Umfrage

Zu unserem Thema „Glanz und Elend des Bachelors“ haben wir unter zwölf Studenten unterschiedlicher Fachrichtungen eine kleine Umfrage durchgeführt. Dabei ging es um die Akzeptanz des angestrebten Abschlusses, die Einschätzung der Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt sowie Chancen und Probleme bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses. Folgende Fragen haben wir gestellt:

1. [Was studierst du?](#)
2. [War der Abschluss mit ausschlaggebend für deine Studienwahl?](#)
3. [Hättest du dasselbe studiert, auch wenn es deinen Studiengang mit Bachelor/Master bzw. Diplom/Magister/Staatsexamen gegeben hätte?](#)
4. [Wie beurteilst du deine Zukunftschancen mit dem von dir angestrebten Abschluss?](#)
5. [Wie schätzt du die Akzeptanz des von dir angestrebten Abschlusses bei potenziellen Arbeitgebern ein?](#)
6. [Welche Chancen siehst du in der Umstellung der Studiengänge auf Bachelor/Master?](#)
7. [Welche Probleme siehst du in der Umstellung der Studiengänge auf Bachelor/Master?](#)
8. [Wenn es deiner Meinung nach Probleme gibt, wie könnte man diese lösen?](#)

Mit der folgenden Tabelle geben wir einen kompakten Überblick über die Ergebnisse unserer Umfrage. Anschließend gibt es einen detaillierteren Blick auf die Auswertungen.

| | Bachelor & Master | Diplom & Magister | Staatsexamen |
|----------|--|--|--|
| <u>1</u> | - Medien und Kommunikation | - Germanistik (HF) - Europäische Ethnologie /Volkskunde (HF) - Mathematik - Politikwissenschaft | - Lehramt Englisch/Geschichte - Lehramt Französisch/Spanisch - Rechtswissenschaften (RW) - Veterinärmedizin |
| <u>2</u> | - Überwiegend ja | - Überwiegend ja | - Überwiegend nein (außer RW) |
| <u>3</u> | - Überwiegend ja | - Überwiegend ja | - Überwiegend ja (außer RW) |
| <u>4</u> | - Überwiegend okay | - Überwiegend gut | - Überwiegend gut |
| <u>5</u> | - Überwiegend hoch | - Überwiegend gut bis hoch | - Überwiegend gut bis sehr hoch |
| <u>6</u> | - Anpassung von staatlichen Prüfungen - bestandener Bachelor = echter Hochschulabschluss (vs. Vordiplom) - Druck (Beschränkung der Semesteranzahl) - Förderung von interdisziplinärem Denken - Internationalität - leichter Uniwechsel - weniger Langzeitstudenten | - Anrechnung von Auslandssemestern und Scheinerwerb innerhalb Europas - einheitliches System in Europa - Internationalität - Unisystem wird noch mal überdacht - Veraltetes wird überarbeitet, gekürzt und erweitert - weniger Langzeitstudenten | - erleichterter Erwerb eines akademischen Grades (vs. Doppelstudium) - Internationalität - Punktesystem -> Möglichkeit zum Vergleich und zur Transparenz der Endnote - >Bessere Chancen im Ausland - Wahl der Studienfächer - Wechsel an andere deutsche oder europäische Universität |
| <u>7</u> | - Gefahr durch Verschulung - jede Uni handhabt Studiengänge anders - jeder kann jede Tätigkeit ausüben - > „Verwässerung“ durch Bolognaprozess - keine klaren Berufsbilder mehr - Studenten des anderen Systems wollen sich nicht in ein neues, mehr zeit- und leistungsorientiertes System stecken lassen - Umstellung funktioniert nicht richtig -> schlechtes Image | - auslaufende Diplomstudiengänge werden extrem benachteiligt - Gefahr durch Verschulung - Inhalte verflachen - Probleme an Unis durch unfertige Bachelor/Master-Pläne zum Zeitpunkt der Einführung - > chaotische Verhältnisse - qualitative Unterschiede von Land zu Land - Regelstudienzeit zu kurz für ein tiefes Studium - selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten geht teilweise verloren - Schwierigkeiten beim Hochschulwechsel - Umsetzungsprobleme - Vereinheitlichung: Forschung tritt neben der Lehre in den Hintergrund - weniger Freiheiten in Fächerspezialisierung und Stundenplan | - Bachelor/Master-Absolventen haben nicht die gleichen Chancen, sie müssen Stoff in viel kürzerer Zeit lernen - > weniger attraktiv für Arbeitgeber - Magister für Geisteswissenschaften besser - Master wird immer angestrebt werden um Arbeit zu finden, da Bachelor = Student mit bestandener Zwischenprüfung - Modularisierung erhöht Lernaufwand (aufgrund Nichtwiederholung bis zur Prüfung) |
| <u>8</u> | - Bildung sollte Bundsache sein - > Vorteil für Studenten: leichter Uniwechsel, mehr Studienmöglichkeiten - mehr internationale Studenten, englischsprachige Kurse, Erasmus - Schnelle und strenge Umstellung, bereits begonnene Diplom/Magister/Staatsexamen aber regulär zu Ende studieren lassen - stärkere Verknüpfung von Fachstudium und Praxis - > Begleitstudium Problemlösekompetenz (wissenschaftliche, praktische und soziale Projekte) - Vereinfachung des Zugangs zum Ausland -> bisher kein einfacherer internationaler Transfer | - Evaluation während Umstellung durch Studenten - Geistes- und Sozialwissenschaften: Forschung anstelle von profitorientierter Wirtschaft im Vordergrund - kein Nebeneinander des traditionellen und neuen Weges - längere Übergangszeiten zwischen Diplom und Master - nur langjährig erfahrene Professoren vom Fach sollten die Umstellung durchführen und überwachen - System sollte flexibel und nicht bloß Abschluss- und Arbeitsmarkt-orientiert sein - Umstellung braucht Zeit | - als Beispiel: Universität Leipzig als bundesweit erste Universität die komplett (außer Staatsexamen aber inklusive LehrerInnen) auf Bachelor/Master umgestellt hat - > funktioniert gut |

Auswertung

Im Folgenden Text werden der Übersichtlichkeit halber folgende Abkürzungen verwendet:
B/M für Bachelor/Master, D/M(/S) für Diplom/Magister(/Staatsexamen)

Die zwölf von uns befragten Studenten studierten bis auf drei Ausnahmen alle an der Universität Augsburg. Vom Studiennovizen im zweiten Semester bis zum fast fertigen Studenten im zwölften Semester war die ganze Bandbreite aus den [drei Abschlussrichtungen](#) Bachelor/Master, Diplom/Magister sowie Staatsexamen vertreten. Dabei haben wir darauf geachtet, dass aus diesen Richtungen jeweils die gleiche Anzahl an Personen befragt wurde.

Aus dem Bereich B/M haben wir durchgängig Studenten aus dem ältesten Bologna-Studienfach unserer Universität Augsburg gewählt: Medien und Kommunikation. Hierbei wurden zwei Bachelor- und zwei Masterabsolventen befragt. Die Studienrichtungen der traditionellen Gruppen sind etwas bunter gemischt ([siehe Tabelle](#)).

Mit Ausnahme der Staatsexamler bejahten die Gruppen B/M sowie D/M die Frage, ob die [Art des Abschlusses](#) ausschlaggebend für ihre Studienwahl war. Jedoch geschah dies bei einigen Befragten aus ganz unterschiedlichen Motiven: So antwortete der Politikstudent, dass er mit Absicht das Diplom gewählt hatte, weil es für ihn die letzte Chance auf ein Diplom vor der Umstellung auf B/M darstellte. Ein Medien- und Kommunikationsstudent hingegen musste sich für das B/M -System entscheiden, da es den Studiengang in dieser Form auf D/M/S ansonsten gar nicht gab.



Interessanterweise wären die meisten Befragten aus allen Gruppen aber auch [bei ihrer Studienwahl](#) geblieben, wenn es diese jeweils auch im anderen Modus, also als B/M bzw. D/M/S gegeben hätte. Dennoch differenzieren Einzelne ihre Antwort und schränken ein, dass sie sich nur für den anderen Modus entschieden hätten, wenn dieser die *einzig* Möglichkeit gewesen wäre, das Wunsch-Studienfach überhaupt zu studieren und die Alternative somit „Kein Studium“ geheißen hätte.

Bei der [Frage nach der Zukunftsträchtigkeit](#) ihres Studienganges beantworten die traditionellen Gruppen sehr selbstbewusst mit „gut“ bis „sehr gut“; B/M gibt sich in diesem Punkt etwas verhaltener. Dies wird wohl an der relativen Neuartigkeit des Systems liegen, die bis jetzt ihre Vorteile noch nicht praxistauglich in der Berufswelt unter Beweis stellen konnte. Auffällig betont wird in dieser Gruppe auch der Wert von Soft Skills und anderen, das Studium begleitend erworbenen Qualifikationen wie Praktika, Kenntnisse oder Erfahrungen. Eine ähnliche Aussage lässt sich in den Antworten der Magisterstudenten erkennen, die meinen, dass die Zukunftschancen eher vom Fach als vom Abschlusstyp abhängen.

Nach der [Akzeptanz des jeweiligen Abschlusses](#) bei künftigen Arbeitgebern befragt, antworten alle Gruppen relativ gleichwertig mit „gut“ bis „hoch“; es ist aber festzustellen, dass die Bachelor/Master-Gruppe von einer noch zu erwartenden steigenden Akzeptanz ausgeht, wo hingegen die Vertreter der traditionellen Abschlüsse sehr auf den guten Ruf des D/M/S vertrauen.

Bezüglich der [Chancen](#) und [Probleme](#) der B/M-Umstellung ist zunächst einmal festzustellen, dass alle Gruppen in der Gesamtmenge mehr Probleme als Chancen ansprechen. Die gruppenindividuellen Antworten sind der Tabelle zu entnehmen.

Einig sind sich alle Gruppen, dass B/M mehr Flexibilität und ein schnelleres Studium verspricht. Interessant ist die Bewertung der internationalen Komponente des neuen Studiensystems. Studenten aus den Gruppen D/M/S nehmen an, dass B/M bessere Bedingungen zum internationalen Austausch bietet (Punkte übernehmen etc.). Die B/M-Studenten selbst sehen diesen Aspekt allerdings viel nüchterner, da sie erfahren haben, dass Theorie und Praxis in diesem Bereich teilweise noch weit auseinander liegen.

Alle Gruppen sind der Meinung, dass es durch das neue, straffere System kaum mehr Langzeitstudenten geben wird. Unterschiedlich bewertet werden aber die Auswirkungen, welche die Modularisierung und Punktevergabe mit sich bringen. Während die B/M-Gruppe selbst beispielsweise die Förderung von interdisziplinärem Denken und den arbeitsaktivierenden Druck hervorhebt, sprechen sich vor allem die Gruppen auf der anderen Seite gegen eine befürchtete Verflachung des Unterrichts und Verschulung des Studiums aus.



Sehr heftig kritisiert wird beiderseits die schleppende und teils chaotische Umstellung auf das neue System. Hier ist bei allen Gruppen zu erkennen, dass daraus ein immenser Imageschaden für B/M entsteht. Ebenfalls gehen die Meinungen über die [Behebung](#) dieses Problems in diesem Punkt auseinander: So wünscht sich die B/M-Gruppe als Lösung eine schnelle und strenge Umstellung, die D/M-Studenten hingegen fordern eine langsame und überwachte Anpassung.

Zusammenfassend kann man sagen, dass jeder Befragte gemäß seiner Perspektive die Fragen beantwortete. Da keine der Personen einen Studienwechsel hinter sich hatte, kennen sie die jeweils andere Art zu studieren nicht aus unmittelbarer persönlicher Erfahrung. Die Pioniere, die bereits nach dem neuen Bolognasystem studieren, stehen diesem offen gegenüber und sehen dessen Potenzial. Diese Studenten kennen die Defizite und wissen über das stellenweise schlechte Image ihres gewählten Systems Bescheid, doch setzen sie die Neuerungen dagegen und lassen sich nicht beirren.

Die Vertreter des traditionellen Systems sind skeptisch, jedoch aufgeschlossen gegenüber den neuen Studiengängen. Sie heben vor allem die Internationalität und Flexibilität des Bologna-Systems hervor. In ihrem laufenden Studium sind sie jedoch froh, sich nicht umstellen und wechseln zu müssen, dafür sind ihnen auch ihre altbewährten Abschlusstitel zu wertvoll. Vor allem in der Gruppe der Staatsexamler ist man sich des guten Namens bewusst. Jedoch wissen auch diese Gruppen, dass eine Modernisierung kommen muss, welche neue Chancen für künftige Studenten bietet.



Fazit

In welchen Bereichen kann nun der Bachelor beziehungsweise Master glänzen und wo könnte man von „Elend“ in diesem neuen System sprechen?

Seine Stärken ausspielen kann das neue System vor allem auf dem Gebiet der Internationalität. Die Abschlüsse sind europaweit vergleichbarer geworden, der Student kann im Auslandssemester außer Sprachkenntnissen auch „echte“ Punkte mit nach Hause bringen, die er sich hier anrechnen lassen kann. Nach einer Studie des DAAD von 2006 ist die Mobilität der Studierenden beim Bachelor im Vergleich zu den klassischen Abschlüssen jedoch weitgehend gleich geblieben. Lediglich im Master gab es eine positive Veränderung. Dies könnte man als Trend hin zu „Bachelor at home – Master abroad“ bezeichnen.

Doch nicht nur außerhalb von Deutschland ist ein Wechsel der Universität nun theoretisch einfacher. Die Mitnahme der Punkte soll das Studium an verschiedenen deutschen Hochschulen ermöglichen. In der Praxis kann ein Wechsel des Studienortes aber zu einem Hürdenlauf werden, denn jede Hochschule darf die Inhalte und Schwerpunkte ihrer Studiengänge selbst bestimmen.

Die Idee des interdisziplinären Charakters eines Magisterstudiums wurde auch in den Bachelorspezifikationen aufgenommen. Dort wird durch den modularen Aufbau ebenfalls die Gelegenheit gegeben, über den Tellerrand eines Gebietes hinauszuschauen. Anders als die Kombinationsmöglichkeiten des Magisters sind diese Module jedoch durch die jeweilige Studienordnung fest vorgeschrieben.



Im Gegensatz zum Vordiplom erhält man mit Bestehen des Bachelors bereits nach wenigen Semestern einen vollwertigen akademischen Abschluss, der für einen Beruf qualifiziert. Was einerseits als Zeitvorteil gedeutet werden kann, bedeutet andererseits auch einen erhöhten Druck auf die Studierenden: Mindestens 180 Punkte müssen innerhalb von sechs bis acht Semestern erarbeitet werden.

Zwar wird die Debatte um das Dauerstudium entkräftet, doch bei gleich bleibendem Lehrpensum geht die fehlende Zeit auf Kosten von Wissenschaft und Forschung wie auch einer vertiefenden Selbstfindung des Einzelnen. Der erhöhte Druck löst bei den Studenten eine Art „Kosten-Nutzen-Denken“ aus. Die Jagd nach den Punkten kann dazu führen, dass Studenten vorrangig prüfungsrelevante Veranstaltungen besuchen und sich berechnend sozial engagieren, um ihren Lebenslauf „aufzuhübschen“. So stehen dann wiederum die Lehrenden vor dem Problem, noch genügend Freiwillige für Projekte zu finden.



Was die Chancen auf dem Arbeitsmarkt angeht, lassen sich zwei verschiedene Ansichten bei den Arbeitgebern feststellen: Einerseits gibt es Firmen, welche die neuen Abschlüsse ausdrücklich begrüßen. So unterstützen knapp 50 deutsche Unternehmen, darunter weltbekannte Marken wie Audi, Adidas oder BASF, ausdrücklich die Umstellung, wie die gemeinsamen Erklärungen „Bachelors welcome“ (2004) und „More Bachelors and Masters welcome“ (2006) zeigen. Aufgrund fehlender Erfahrung mit Bachelorabsolventen herrscht bei den meisten Arbeitgebern allerdings noch starke Unsicherheit, wenn es um eine Bewertung oder Einschätzung der neuen Abschlüsse geht.

Aufgrund des hohen Zeitdrucks, der durch die Modularisierung und das ECTS-Punkte-System mit dem Bachelor und Master einhergeht, bleibt bei den Abschlüssen in Bologna-Manier keine Zeit für Suchende und Irrende. Vielmehr erfordern die neuen Abschlüsse eine straffe Durchplanung des Studiums und sehr genaue Kenntnisse darüber, welches Berufsziel man mit diesem Abschluss anstreben möchte. Schließlich bleibt nicht viel Zeit um alle Module auszuprobieren oder darüber hinaus seinen Interessen nachzugehen.

Die [eingangs erwähnten](#) Karriere planenden Zwanzigjährigen wird das nicht sonderlich abschrecken. Doch drängt sich die Frage auf: Was geschieht mit denen, die nach dem Abitur mit Absicht nicht die Berufsausbildung wählten, um auf akademischem Wege ihre Stärken und Schwächen in Forschung und Lehre zu ergründen? Für diesen Typ Student wird es künftig enger werden; vielleicht ist diese Entwicklung aber auch eine Antwort auf die wirtschaftlichen Realitäten in unserer beschleunigten und globalisierten Welt.



Bei allen Beteiligten bleibt bis auf weiteres die Ungewissheit, ob es tatsächlich sinnvoll ist, „alle Studiengänge in das gleiche Korsett zu zwingen“². Auch die Frage, ob die Vorteile der „guten alten Studienzeit“ nicht vielleicht doch zu wenig Beachtung bei der Umstrukturierung gefunden haben, bleibt weiterhin im Raum stehen.

Egal ob man nun seinen Weg schon vor sich sieht oder ihn noch sucht: Letztendlich liegt es wohl am Einzelnen, ob er das neue System gutheißen kann und damit zurecht kommt.



² Krausch, Georg (Präsident der Universität Mainz) in Zoske, Sascha (2007): „Nüchterner Blick auf Bologna“ URL: <http://berufundchance.fazjob.net/s/Rub1A09F6EF89FE4FD19B3755342A3F509A/Doc~E7FF9CF8240ED400ABB6350C98DF98066~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [Stand: 15.07.2007]

Wenn es Sie genauer interessiert: Unsere Literatur und die Linktipps

Bundesagentur für Arbeit (2005): Studienabschlüsse.

URL: http://www.arbeitsagentur.de/nn_26336/Navigation/zentral/Buerger/Studium/Studienabschluesse/Studienabschluesse-Nav.html [Stand: 15.07.2007]

Bundesagentur für Arbeit, Studien- und Berufswahl (2007): Diplom.

URL: <http://www.studienwahl.de/index.aspx?e1=4&e2=2&e3=2&e4=0&e5=0&e6=0&tn=0> [Stand: 15.07.2007]

Bundesagentur für Arbeit, Studien- und Berufswahl (2007): Magister.

URL: <http://www.studienwahl.de/index.aspx?e1=4&e2=2&e3=3&e4=0&e5=0&e6=0&tn=0> [Stand: 15.07.2007]

Bundesagentur für Arbeit, Studien- und Berufswahl (2007): Staatsprüfung.

URL: <http://www.studienwahl.de/index.aspx?e1=4&e2=2&e3=4&e4=0&e5=0&e6=0&tn=0> [Stand: 15.07.2007]

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): Der Bologna-Prozess.

URL: <http://www.bmbf.de/de/3336.php> [Stand: 15.07.2007]

Bundesministerium für Bildung und Forschung (1999): Der Europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister 19. Juni 1999, Bologna.

URL: http://www.bmbf.de/pub/bologna_deu.pdf [Stand: 15.07.2007]

Deutscher Akademischer Austauschdienst (2007): Studienabschlüsse: Gutes Timing hilft gegen den Examenstress.

URL: <http://www.daad.de/deutschland/wege-durchs-studium/abschluesse/06107.de.html> [Stand: 15.07.2007]

Hochschulrektorenkonferenz Bologna Zentrum (2007): Bologna-Prozess im Überblick.

URL: <http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/1916.php> [Stand: 15.07.2007]

Hochschulrektorenkonferenz Bologna Zentrum (2007): ECTS / Modularisierung.

URL: <http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/2000.php> [Stand: 15.07.2007]

Hochschulrektorenkonferenz Bologna Zentrum (2007): Profile der neuen Abschlüsse.

URL: http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/2003_2112.php [Stand: 15.07.2007]

Hochschulrektorenkonferenz Bologna Zentrum (2007): Was ist ein Bachelor? Was ist ein Master? Was sind Module? Was sind Credit-Points?

URL: <http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/2031.php#Was%20ist%20ein> [Stand: 15.07.2007]

Hochschulrektorenkonferenz (2007): Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen - Sommersemester 2007.

URL: http://www.hrk.de/de/download/dateien/HRK_StatistikBA_MA_SoSe2007_final.pdf [Stand: 15.07.2007]

Hochschulrektorenkonferenz (2007): Bologna-Reader II - Neue Texte und Hilfestellungen zur Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses an deutschen Hochschulen. Beiträge zur Hochschulpolitik 5/2007.

URL: http://www.hrk.de/bologna/de/download/dateien/Bologna_Reader_II_INTERNET.pdf [Stand: 15.07.2007]

Mens, Fenja (2006): Vorsicht beim Hochschulwechsel.

URL: <http://www.faz.net/s/RubE4DBC2864515412C86EF6C0402B6929F/Doc~ED05F448DBEC648BAB903594B949873CB~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

[Stand: 15.07.2007]

Seibt, Gustav (2007): Ende einer Lebensform - Von Humboldt zu Bologna: Der atemberaubende Untergang der deutschen Universität.

URL: <http://www.sueddeutsche.de/jobkarriere/artikel/785/119640/> [Stand: 15.07.2007]

Studentenpilot (2006): Studienabschlüsse.

URL: <http://www.studentenpilot.de/studium/studienabschluesse/> [Stand: 15.07.2007]

Studis online (2007): Studienwahl, Studienabschlüsse/ Akademische Grade.

URL: <http://www.studis-online.de/StudInfo/studienabschluesse.php> [Stand: 15.07.2007]

Zoske, Sascha (2007): Nüchterner Blick auf Bologna. URL:

<http://berufundchance.fazjob.net/s/Rub1A09F6EF89FE4FD19B3755342A3F509A/Doc~E7FF9CF8240ED400ABB6350C98DF98066~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

[Stand: 15.07.2007]